

# Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Der unsterbliche Fürstenberg

Fürstenberg eilt zur Börse. Hinter ihm geht ein anderer Börsianer, der ihn anruft, weil er ihn einholen möchte. Fürstenberg reagiert nicht, denn der Mann, der ihn schließlich doch einholt, ist ihm zuwider; atemlos erreicht ihn dieser aber doch: «Ja, Fürstenberg, hören Sie denn nicht, ich habe Sie doch gerufen?» Fürstenberg: «Ja, aber Ihr Ruf ist nicht gut!»

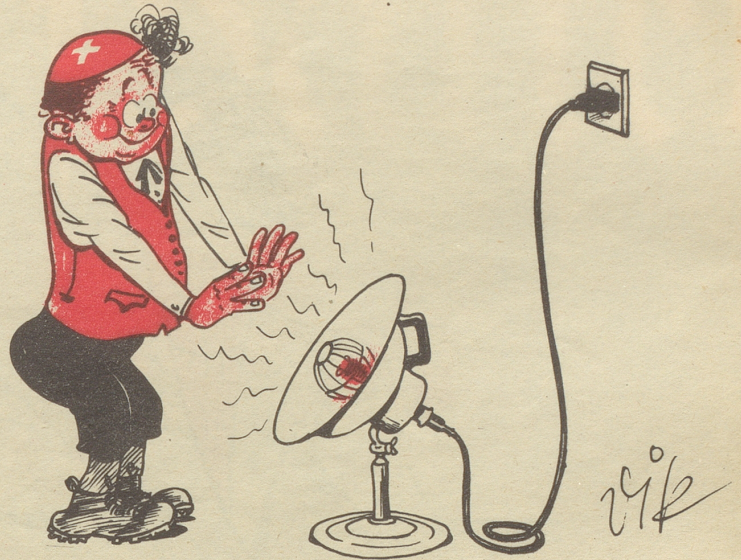
Fürstenberg begibt sich zum Nachtschnellzug an den Anhalter-Bahnhof. Ein Börsianer, der ihm ebenfalls nicht sympathisch ist, trifft ihn beim Perron: «Na, Fürstenberg, wohin fahren Sie?» «Nach Frankfurt.» Der andere: «Das ist ja günstig, da fahren wir ja zusammen.» Fürstenberg: «Wenn ich Sie sehe, fahre ich immer zusammen.»

Wieder an der Börse. Auf der großen Freitreppe kommt ihm ein Börsianer entgegen: «Na, Fürstenberg, wissen Sie, wer gestorben ist?» Fürstenberg: «Mir ist jeder recht.»

Fürstenberg hat eine bedeutende Stiftung für wissenschaftliche Zwecke gemacht. Wilhelm II. will ihn mit einer Ehrung auszeichnen und schickt seinen Flügeladjutanten: «Herr Fürstenberg, Seine Majestät wünscht Sie auszuzeichnen; was kann Seine Majestät für Sie tun?» Fürstenberg: «Was ich möchte, kann Seine Majestät mir doch nicht gewähren.» Der Flügeladjutant: «Aber ich bitte Sie, was möchten Sie denn werden?» Fürstenberg: «Oberkonsistorialrat will ich werden!» (Mitglied der obersten preussischen landeskirchlichen Behörde.)

Eine Delegation der Familie kommt zu Fürstenberg um zu fragen, was er sich für den 60. Geburtstag wünsche. Fürstenberg: «Ein Familienalbum mit den Photos von Euch allen darin.» — Der Tag kommt, das Album wird gebracht, Fürstenberg nimmt es entgegen, klingelt den Diener herein: «Johann, das Album bringen Sie mal gleich nach der Portierloge, und wenn einer von denen, die da drin abgebildet sind, sich anmeldet, soll der Portier sagen, ich sei nicht zu Hause.»

Während der Inflation kommt ein Fabrikant zu Fürstenberg und bittet um



## Nütze den Augenblick zwischen zwei Verfügungen!

Eröffnung eines großen Kredites. — «Lieber Mann», antwortet Fürstenberg, «ich bin doch pleite, aber gehen Sie hinüber zur Dresdener Bank, da kriegen Sie Geld; die sind zwar auch pleite, aber sie wissen's noch nicht.» F.

## Lieber Nebelspalter!

Als Motorfahrer fuhr ich während einer Alarmübung eines Truppenverbandes, bei der auch die Ortswehr mitwirkte, irgendwo mit einem Sanitätsmajor und zwei Verwundeten zum Verbandsplatz. Bei der Einmündung eines von mir benützten Nebenweges in die Hauptstraße stand plötzlich ein junger Ortswehrsoldat, das Gewehr im Arm, vor dem Auto. Ich stellte meinen Wagen und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Bockstill und stumm, den Blick starr auf den Wagen gerichtet, stand der Junge. «Was wollt Ihr eigentlich?», rief nach einiger Zeit der Major. «Halt! Wer da?! Paßwort!» tönte es aus dem Munde des aus seiner Starrheit erwachenden Ortswehrsoldaten. Auf mein Paßwort hin trat er, das Gewehr immer noch im Arm, neben den Wagen. «Ihr habt das falsch gemacht», ließ der Major neben mir sich vernehmen. «Ihr müßt irgendwo in Dekkung stehen, von wo Ihr das Gelände übersehen könnt. Kommt jemand, so

nehmt das entscherte Gewehr in Anschlag auf den jemanden und ruft: Halt! Wer da?! Folgt er Eurem Rufe nicht, so könnt Ihr schießen. So wie Ihr es vorhin gemacht habt, war es unvorsichtig und falsch. Der Motorfahrer hätte Euch im Ernstfalle glatt überfahren. Habt Ihr nun verstanden?» Mit einem «Ja, Herr Major», trifft der Ortswehrsoldat einige Meter vom Wagen weg, entschert das Gewehr, legt auf mich an und fragt mit ernstester Miene: «Herr Major, darf i jetzt schüße?!»

Was nach dieser Frage geschah, gehört nicht mehr zum Erlebnis.

Moff, Schn.

## Trost

Es hat gehagelt. Ganz böse. Nun steht der Bauer Peter vor der Scheune und starrt in die Verwüstung hinaus. Da kommt der Schulmeister vorbei und sagt: «Bös häts di preicht ... alls verhacked.» «Ja, Wie schteits bim Sami?» «Glich wie bi dier.» «U bim Wejer?» «Dä het ou nüt meh. Alls verchruffet!» «Henu, de isch es wääger nid so schlimm, wie-n ig's z'ersch gmeint ha!» M. W.



**Exquisite Küche im 1. Stock**  
**und die bekannten Walliser Wein-Spezialitäten**  
**Walliser Keller**  
**CAVE VALAISANNE**  
 Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-Zähringerstr. 21. Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 2 89 83

**«Contra-Schmerz»**  
 «Wohin so eilig?» «Habe keine Zeit, muß meiner Frau einen ‚Contra-Schmerz‘ bringen.» «Was ‚Contra-Schmerz‘ in einem so großen Paket?» «Gewiß, es ist nämlich kein gewöhnlicher ‚Contra-Schmerz‘, sondern ein Ersatz in Groß-Format, nämlich ein Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich, ein ‚Contra‘ den Schmerz, als sie mein Interesse für meine Sekretärin entdeckte.»